

teil seine Wasserleitung, und der Ausstattungsgrad mit Bad und WC stieg von Null 1949 auf 82 Prozent heute. Eigenleistungen der Bürger von 400 000 Mark Wertumfang haben das bewirkt. Natürlich trinken auch unsere Bürger gern ein Bierchen oder gehen mal spazieren. Im Schloßgebäude Weisdin entstanden eine Gaststätte und ein Kulturraum mit 120 Plätzen. Wir haben uns einen Park angelegt, der sowohl den Reiz und die Schönheit unserer Gegend als auch den Fleiß ihrer Menschen zeigt.

Die entscheidenden Schritte in der Produktionssteigerung wurden nach der Entstehung des volgenossenschaftlichen Dorfes getan. Die Ergebnisse belegen das. 1959 wurden in unserer Gemeinde unter anderem 5500 dt Milch und 350 dt Rindfleisch produziert. 1983 waren es 7460 dt Milch und 668 dt Rindfleisch. Bei Getreide stieg der Ertrag pro Hektar von 21 dt auf 29 dt, bei Ölfrüchten von 19 dt auf 23 dt, bei Zuckerrüben von 250 dt auf 275 dt, bei Futtermitteln von 300 dt auf 400 dt. Dabei verkennen die Genossenschaftsbauern nicht, daß es noch immer Reserven gibt. Darüber beraten wir als Abgeordnete mit den Einwohnern, führen die differenzierten Gespräche, die vor den Wahlen begannen, weiter. Motor in der Volksvertretung ist unsere Parteigruppe. Ihr Sekretär kann sich auf bewährte Genossen stützen, wie auf den Schlosser

der LPG Weisdin, Kurt Werner, der bereits seit 1949 Abgeordneter ist, oder auf Genossen König, seit 1961 Abgeordneter.

Überhaupt: Das Wertvollste sind die Menschen, die sich mit unserem Staat, unserer Gemeinde entwickelt haben, die stets ihren Rat und ihre Tat in die Waagschale werfen. Dazu zählen der heute 77jährige Werner Witthun aus Wendfeld, der als gelernter Schuhmacher 1946 eine Bauernsiedlung übernahm und 1960 eine LPG 125 ha in Wendfeld leitete. Auch Genosse Eberhard Lange, Vorsitzender der LPG (P) Hohenzieritz, gehört dazu, der sich besonders für die Zusammenarbeit im Gemeindeverband einsetzt, sei es durch Unterstützung mit Baubrigaden bei der Verbesserung der Handelseinrichtungen und Wohnbedingungen oder mit materieller Hilfe in Sachen Kultur wie jüngst für das Kulturparkfest in Blumenholz.

Diese kurze Bilanz unserer Gemeinde macht deutlich, daß wir gut vorangekommen sind. Wir wollen weiter diesen erfolgreichen Weg gehen. Dazu brauchen wir vor allem den Frieden. Wir werden mit täglich guter Arbeit unseren Staat politisch und ökonomisch stärken, um unseren Anteil an der Sicherung des Friedens zu leisten.

Erhard Gatzke

Bürgermeister von Blumenholz,
Kreis Neustrelitz

35 harte, schöne, erfolgreiche Jahre

Wenn ich es so recht bedenke, dann ist der bevorstehende Republikgeburtstag für mich ein Jubiläum im doppelten Sinne. Denn es jährt sich damit auch zum 35. Male mein erstes großes Bekenntnis zu diesem, meinem Staat. 1949 zog ich die Uniform unserer Volkspolizei an, um als Offizier an unserer Staatsgrenze mit dafür zu sorgen, daß die größte Errungenschaft in der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse unangetastet bleibt. Später bemühte ich mich an der Technischen Hochschule unserer Kreisstadt Ilmenau bei der vormilitärischen Ausbildung unserer Studenten um ihre Wehrebereitschaft und Wehrfähigkeit. Dazwischen war in meiner Familie „Wachablösung“. Zwei meiner drei Söhne sorgen heute für den Schutz unserer DDR - einer als Berufsoffizier in unserer NVA, einer als Volkspolizist. Ich selbst bin nun seit 20 Jahren Brenner im traditionsreichen

Ilmenauer Henneberg-Porzellanwerk. Fünfunddreißig harte, aber schöne und erfolgreiche Jahre, wie im Fluge sind sie vergangen. Erst wenn man sie Revue passieren läßt, und das tue ich mit meiner Frau gelegentlich, dann merkt man an den einzelnen Situationen des persönlichen Lebens und in der Familie die Größe dieses Zeitabschnittes. Da war z. B. meine Auszeichnung mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe 1. Bei aller Größe dieses Ereignisses hat ein anderes keinen geringeren Stellenwert: Als vor 11 Jahren rund um den ehrwürdigen Kikelhahn die Ära der alten, verräucherten und als ein Synonym für härteste Arbeit geltenden Produktionsstätten des weißen Goldes zu Ende ging, durfte ich im neuen, Hoffnungen von Porzellinergenerationen erfüllenden Porzellanwerk den ersten Ofen zünden. Eine besondere Ehre, aber auch Aufregung. Abschluß anstrengender

Jahre der Vorbereitung auf das Kommando, für das das vorhandene Wissen nun nicht mehr ausreichte.

Von Haus aus gelernter Werkzeugmacher, erwarb ich meinen zweiten Facharbeiterbrief als Brenner. In meinem Manebacher Domizil waren an den Rundöfen bis dahin vor allem Muskelkraft beim Füllen und Entleeren sowie die Ausdauer, 20 und mehr Stunden neben den steinernen Kolossen zu sitzen, gefragt. Jetzt erwartete mich eine Meßwarte mit einem schier undurchschaubaren Durcheinander von Geräten, Skalen, Knöpfen. Wieviel leichter ist die Tätigkeit des Brenners heute, und doch gibt es auch Situationen, die solche gestählten, an harte Arbeit gewöhnten Menschen erfordern. Bei allen Vorteilen muß man auch heute noch eine große Portion Enthusiasmus für diesen Beruf aufbringen, muß ganz einfach Feuer gefangen haben. Schließlich geht es bei uns rund um die Uhr, und damit wird auch der Sonntag zum Wochentag.

Feuer gefangen haben muß man im Grunde genommen für alles, was unserer guten Sache dient. So ist die Parteiarbeit seit 30 Jahren ein Stück meines Lebens geworden, das politische Gespräch zu führen Teil meiner Tagesaufgaben. Und weil ich dazu noch mehr wissen, tiefgründiger Antwort auf die komplizierten Fragen unserer Zeit geben wollte, setzte ich mich vor 2 Jahren mit 53 Jahren noch einmal auf die Schulbank der Betriebsschule des Marxismus-Leninismus. Mit Abstand der Älteste damals, der sich Rat holte bei Marx und Lenin. Zu den Ältesten gehöre ich auch in meiner Kampfgruppenhunderttschaft. Verständlich, wenn man schon 20 Jahre, einige davon als stellvertretender Kommandeur, zu Buche stehen hat. Das Gewehr meiner Klasse zu tragen ist einer der vielen Aufträge meiner Partei in den dreieinhalb zurückliegenden Jahrzehnten. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß wir - meine Frau beziehe ich hier ebenfalls mit ein - diese Aufträge immer so gut es uns möglich war erfülltten und erfüllen - ich als stellvertretender APO-Sekretär, meine Frau als Mitglied der WPO-Leitung und Abgeordnete.

Unlängst fragte mich einmal jemand nach unseren Beweggründen. Ich konnte ihm sagen, daß unser ganzer Einsatz, überall wo wir sind, dem einen Ziel dient: Das Beste für unsere Republik, weil sie uns das Beste wieder zurückgibt. Helmut Rudolph

Brenner im VEB Henneberger-Porzellan
Ilmenau